

Was wir voneinander wissen sollten

Lieselotte Gundling, Beraterin für Migration
und interkulturelles Lernen
l.gundling@moenchbergschule.de

Menschen aus verschiedenen Kulturen begegnen sich

Ausgangssituation:

Immer mehr Menschen aus verschiedenen Ländern kommen nach Deutschland, davon sehr viele aus muslimisch geprägten Ländern

- **Gemeinsamkeiten:**

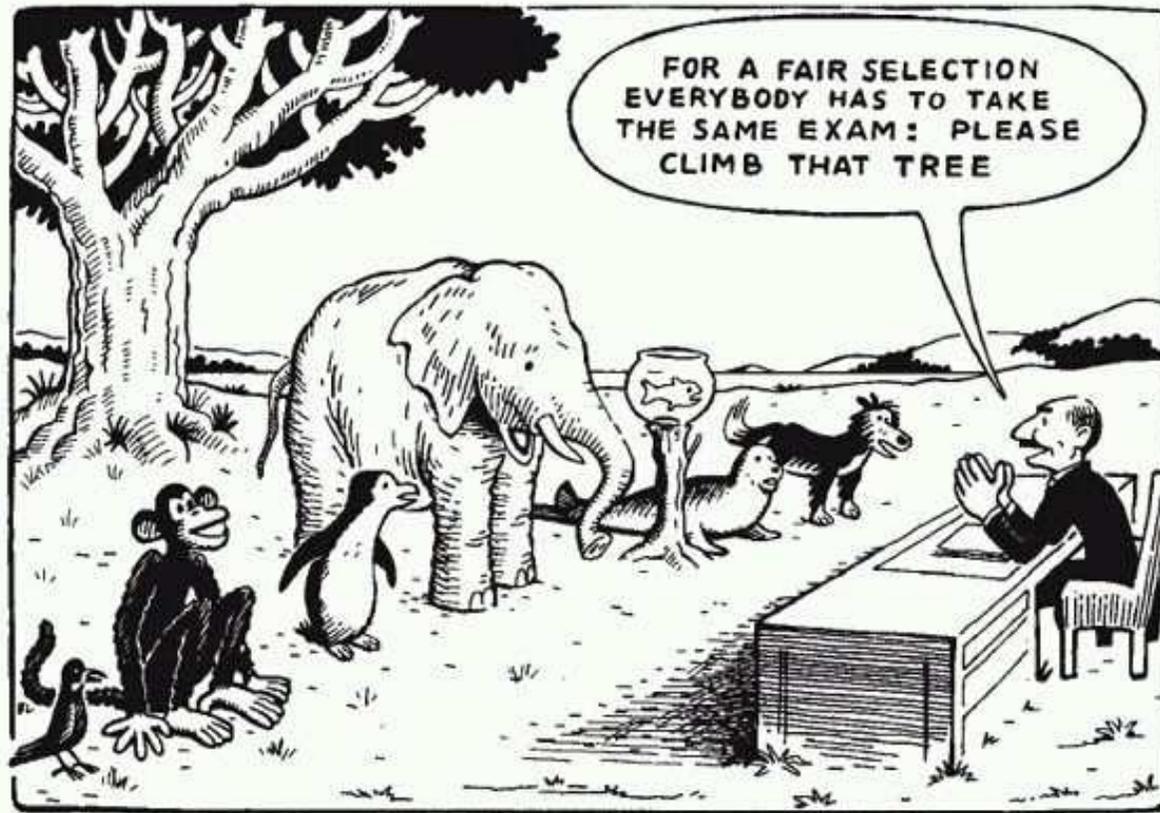
- Verlassen der Heimat
und damit Verlassen des vertrauten Lebens- und Sprachraums
- Wünsche, Träume, Hoffnung auf eine gute Zukunft
- Lebensfreude
- Deutsch lernen in einer deutschsprachigen Umgebung

Ausgangssituation

- **Sehr große individuelle Unterschiede:**

Die Migranten haben unterschiedliche Vorerfahrungen in Bildung und Erziehung, verschiedene Kulturen und Religionen, verschiedene familiäre und finanzielle Hintergründe, Gründe für Flucht bzw. Migration, Erfahrungen bzw. Traumata während der Migration, unterschiedliche Aufnahmesituationen, ...

- **Jedes Kind, jeder Erwachsene ist ein Individuum!**
- **Am besten gelingt die Begegnung mit Einzelnen.**
- **Es gibt kein Patentrezept! Es braucht Zeit!**



Herausforderungen bei der Begegnung

- eingeschränkte Kommunikation wegen fehlender gemeinsamer Sprachkenntnisse
- kaum Wissen über Vorerfahrungen
- kaum Wissen über die unterschiedlichen kulturellen Prägungen, daher fehlende interkulturelle Kompetenz

Wege zur interkulturellen Kompetenz

- Wir sammeln zunächst Wissen über unterschiedliche kulturelle Prägungen.
- Wir müssen uns eigene Vorurteile bewusst machen.
- Dazu müssen wir Wissen über eigene kulturelle Prägungen haben.

Was genau ist Kultur?

Kultur hat viele verschiedene Definitionen, eine davon ist:



"Kultur ist ein Bündel von Werten, Meinungen und Denkweisen über die Welt, die das alltägliche Verhalten beeinflussen".

(Trumbull & Farr 2005)

Wege zur interkulturellen Kompetenz

Kultur hat bewusste und unbewusste Ebenen:

Sichtbares / Bewusstes: Sprache, Körpersprache, Kleidung, Verhalten, Religiöse Praktiken, Essen, Kunst (Musik, Tanz, Malerei, Architektur ...), soziale Strukturen (Familienzusammensetzung ...) ...

Unsichtbares / Unbewusstes: Glaube, Rollenverständnis, Zeitvorstellung, Wertvorstellungen, Tradition, Tabus, klimatische und geografische Einflüsse, Bedeutung der Natur, ...

Kultur besteht
aus alltäglichen
Ritualen



Der Einfluss der Kultur auf
die Entwicklung des Kindes
definiert z.B.:

- Ernährung
- Schlafen
- Körperpflege
- Spiel und Lernen
- Sprache und Kommunikation
- Religiöse Rituale, z.B. Gebete
- Feste, Feiern

Kultur

wird von einer Generation zur nächsten auf unterschiedliche Art und Weise **weitergetragen**

- **explizit:** im Gespräch und direkter Anweisung
- **implizit:** in der täglichen Praxis, z.B. in der Bildung und Erziehung der Kinder

Was passiert, wenn sich Menschen aus verschiedenen Kulturen begegnen?

- Jeder Mensch **interpretiert** das Verhalten (= die sichtbaren / bewussten Teile der Kultur) des anderen nach seinen eigenen Wertvorstellungen (= die unsichtbaren / unbewussten Teile der Kultur).
- Wir interpretieren das Verhalten anderer durch unsere eigene „kulturelle Brille“, d.h. wir **übertragen** unsere (unbewussten) Kultur-Standards auf andere Kulturen.
- **Das führt zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen!**
- **Deshalb müssen wir uns unsere (unbewussten) Kulturstandards bewusst machen.**

Beispiel für ein interkulturelles Missverständnis aus dem Alltag:

- Tür- und Angelgespräch (verändert aus: Mutual Compendium):

Eltern bringen ihre Kinder am Morgen zum Kindergarten. Eine deutsche Mutter verwickelt die Erzieherin sofort in ein Gespräch, sie lachen und plaudern miteinander. Eine türkische Mutter ist gekommen, um einen Gesprächstermin mit der Erzieherin zu vereinbaren. Sie wartet eine Weile, verabschiedet sich dann von ihrem Kind und geht. Kurz danach geht auch die deutsche Mutter. Die Erzieherin wendet sich an ihre Kollegin auf dem Flur: „Du siehst, sie fragt nie nach, wie es mit ihrem Kind so geht. Das ist typisch für türkische Eltern.“

- Was wir wissen müssen:

In vielen Kulturen ist das Tür- und Angelgespräch unbekannt und wird als unhöflich empfunden. Außerdem würde die Mutter niemals die Erzieherin (die höher gestellte Person) unterbrechen, sondern darauf warten angesprochen zu werden.

Was sind deutsche Kulturstandards
bzw. Kulturkategorien
und auf welche anderen Standards
können sie treffen?

Kulturrkategorien nach Hofstede (1)

Sachbezug (bei uns)

- Die Aufgabe steht im Vordergrund
- Erst die Sache, dann die Beziehung
- Personendaten abfragen
- Sachkompetenz, Logik
- Streit: Argumente, Schuld
- Schriftliche Verträge

Personenbezug (in vielen anderen Kulturen)

- Die Person steht im Vordergrund
- Erst die Beziehung, dann die Sache
- Beziehung zur Person aufbauen
- Beziehungskompetenz, Vertrauen
- Streit: Loyalität, Scham
- Persönliche Zusagen

Kulturkategorien (2): Zeit

Monochron (bei uns)

- Zeit wird sachorientiert eingeteilt, Tagesabläufe werden strukturiert.
- Tätigkeiten werden abgegrenzt, eine Sache nach der anderen erledigt.
- Das Einhalten von Zeitplänen ist wichtig. Persönliche Bedürfnisse sind nachrangig.
- Pünktlichkeit ist ein hoher Wert. Verspätungen werden als Unzuverlässigkeit negativ bewertet.

Polychron (in vielen anderen Kulturkreisen)

- Zeit wird personenorientiert den jeweils aktuellen Erfordernissen angepasst.
- Tätigkeiten gehen ineinander über, vieles kann gleichzeitig getan werden.
- Zeitpläne sind eher grobe Anhaltspunkte. Persönliche Bedürfnisse haben Vorrang.
- Der richtige Zeitpunkt ist nicht an die Uhrzeit gebunden. Unterbrechungen und Verspätungen sind eher üblich.

Normen und Werte individualistisch orientierter Kulturen

- Eltern sollten mit ihren Kindern spielen, singen...
- Eltern erklären viel, Kinder sollen aus Einsicht handeln (die Moral verinnerlichen)
- Mütter und Väter sind immer präsent
- Mütter und Väter erziehen

Normen und Werte kollektivistisch orientierter Kulturen

- Kinder spielen miteinander
- Großmütter erzählen, singen...
- Kinder lernen durch Modelle und durch Sanktionen
- Mütter sind vor allem zuständig für die Versorgung der Kinder
- Die Gemeinschaft achtet auf die Kinder
- Die Großfamilie und die Gemeinschaft setzen Grenzen

Vergleich der Kommunikationsstile

Deutschland/West- und Mitteleuropa/ Nordamerika

- direkt
- entschieden und klar
- ja oder nein
- man kommt schnell zum Punkt
- verbale Kommunikation

Osteuropa/Orient/Asien/Afrika/Südamerika

- indirekt
- ambivalente Aussagen
- ja und nein
- man nähert sich langsam an
- nonverbale Signale; oft wird „zwischen den Zeilen“ gelesen

Unterschiedliche Unterrichts- und Lernstile

In westlich geprägten Kulturen

- Teamwork, Gruppenarbeiten
- Kombination aus Theorie und Praxis
- Experimentieren
- Lernen heißt denken
- Learning by doing
- Aktive Lernmethoden

In vielen anderen Kulturen

- Vorlesungen, Inputs, Einzelarbeit
- Theoretische Wissensvermittlung
- Praktizieren
- Lerne zuerst - dann denke
- Eigne dir Wissen an
- Passive Lernmethoden

Auswirkungen auf die Pädagogik

Individualistisch geprägte Kulturen

- Lob
- Lernen durch Exploration
- Aktive und gleichberechtigte Partizipation

Kollektivistisch geprägte Kulturen

- Kritik
- Lernen durch Instruktion
- Rollenkonforme Teilnahme

Beispiele kultureller Prägung in der arabischen Welt

(Nordafrika, Iran, Irak, Syrien ...
und ähnlich in Afghanistan)

(Informationen von Zouina Oudjhani)

- Die letzten Jahre oder gar Jahrzehnte waren geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen.
- Für viele Familien – und auch bzw. vor allem für die Kinder – waren das traumatische Erfahrungen von Zerstörung, Gewalt, Verlust, Tod.
- Dies war für die meisten der Grund für ihre Migration nach Deutschland.



https://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/syrie_n3406~_v-videowebl.jpg



<http://justiceinconflict.files.wordpress.com/2011/10/maleeshiyo.jpg>



<http://polpix.sueddeutsche.com/bild/1.977319.1355828123/860x860/afghanistankrieg.jpg>

Aber natürlich bringen die Menschen auch alle anderen kulturellen Vorerfahrungen mit.

Die Gesellschaft in der arabischen Welt

Bevölkerung

- In den meisten arabischen Ländern besteht die größte Bevölkerungsgruppe aus Arabern
 - Die Geburtenrate in diesen Ländern ist hoch
- Über 60 % der Bevölkerung sind zwischen 15 und 50 Jahren

Religion

- In den meisten arabischen Ländern ist der Islam die Staatsreligion
- Innerhalb des Islams: Sunniten, Schiiten, Alawiten – Konflikte innerhalb der Glaubensrichtungen
- Religiöse Minderheiten (z.B. Christen, Juden) werden oft verfolgt

Feiertage und Feste im Islam

- Freitag → Freitagsgebet
- Ramadan: das Fasten gilt als eine der „Fünf Säulen des Islams“
- Fastenbrechen (*ʿĪd al-fitr* عيد الفطر)
- Opferfest: größter islamischer Feiertag (*ʿĪd al-Adhā* عيد الأضحى)

Sprache und Schrift

- Die Hauptsprache ist arabisch
- In den Schulen wird Hocharabisch unterrichtet
- Die arabischen Dialekte in den verschiedenen Ländern unterscheiden sich teilweise stark
- Neben Arabisch gibt es noch weitere Sprachen wie Französisch, Tamazight, Kurdisch, Englisch
- → **Mehrsprachigkeit ist Normalität**

- Die arabische Schrift besteht aus 28 Buchstaben
- Geschrieben wird von rechts nach links
- Das arabische Alphabet kennt nur Konsonanten und Langvokale
- In der arabischen Sprache gibt es keinen Unterschied zwischen dem „i“ und „e“.
- → **Man muss auf eine genaue und richtige Aussprache achten**

Die Familie in der arabischen Welt

- Die Familien sind meist größer.
- Der Familienzusammenhalt ist stärker, die Scheidungsrate ist niedriger.
- Verantwortlichkeiten und Rollen in den Familien sind geregelt.
- Kinder sind ein Zeichen einer guten Ehe
- Der Koran sagt: „Vermögen und Söhne (!) sind Schmuck des diesseitigen Lebens“ - Je mehr Söhne, desto besser → Statuserhöhung
- Sie spielen für die Altersversorgung der Eltern eine große Rolle
- Staatliche Fürsorge und Altenheime sind unbekannt. Sie sind ein Zeichen von mangelndem Respekt den Eltern gegenüber.

Erziehung

- Die Eltern setzen hohe Erwartungen in die Kinder
- Die Familien, die zu uns kommen, machen es v.a. für ihre Kinder
- Religiös-autoritärer Erziehungsstil
- Erziehung zur arabischen und religiösen Identität

Erziehungsstile bei Jungen und Mädchen

- Jungen werden auf ihre Rolle als Mann vorbereitet
- Werte wie Respekt, Anstand, Wertschätzung der Eltern, Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft werden vermittelt
- Erziehung zur Ehrenhaftigkeit → Verhaltenskontrolle der Schwestern
- Mädchen werden zur Hausfrau, Ehefrau und Mutter erzogen
- Erhalt der Ehre der Familie → Reglementierung der Kontakte zwischen Jungen und Mädchen
- Erziehung zur Gehorsamkeit

Gewalt in der Erziehung

- Bestrafung als gängiges Erziehungsmittel
 - Bestrafung als Notwendigkeit in der Erziehung
 - Diese Gewalt wird nicht als solche wahrgenommen
 - Ohrfeige
 - Beleidigen, Anschreien, Beschimpfen, Anspucken
- Es kann zu mehr Konflikten/ Gewalt (Handgreiflichkeiten) führen
- Wichtig ist, gewaltfreie Lösungen anzubieten
- Konsequenzen zeigen und Regeln klar machen

Die Rolle des Mannes

- Oberhaupt der Familie
 - Ernährer und Unterhalter der Familie
 - Hüter der Werte und Normen v.a. der Ehre
 - Verheiratung der Töchter
- Fordert respektvolles und gehorsames Verhalten seiner Familienmitglieder ihm gegenüber

Die Rolle der Frau

- Sind meistens Haus(!)frauen
 - Zuständig für das Wohlergehen und die Erziehung der Kinder
 - Kümmert sich um den Haushalt
 - Bringt den Töchtern ihre spezifische Rolle bei
- Andere Rollenverteilungen beibringen

Umgangsformen

- Problem: „Sieh mich an, wenn ich mit dir rede!“
- Respekt gegenüber Erwachsenen und Männern
- Gastfreundschaft / Hilfsbereitschaft
- Problem: Pünktlichkeit
- Begrüßungsformen (Handschlag, Küssen der Stirn oder Kopfbedeckung)
- Leute mit Nachnamen ansprechen
- Fremde Leute siezen

- Jedes Kind ist anders, jede Familie ist unterschiedlich und lebt nach ihren eigenen Kultur- und Wertvorstellungen.
- Es gibt keine einheitliche arabische Welt. Es gibt große Unterschiede zwischen den arabischen Ländern, zwischen Stadt und Land, zwischen Arm und Reich.
- Wir müssen von jedem Einzelnen seine Kultur- und Wertvorstellungen erfragen.

In welchen Alltagsbereichen kommt es häufig zu interkulturellen Missverständnissen?

- Begrüßen / Verabschieden
- Anreden und Namen, sich vorstellen
- Persönliche Fragen
- Gespräche, Zuhörgewohnheiten, Schweigen, Redeübernahme
- Ja und nein sagen, Kritik, sich entschuldigen
- Körpersprache
- Einladungen, Geschenke

Was können wir tun?

- Zugestehen, dass wir Vorurteile haben, diese bewusst wahrnehmen, sie durch konkrete Erfahrungen aufbrechen
- Andere Verhaltens- und Handlungsweisen akzeptieren
- **Das Verbindende betonen, nach Gemeinsamkeiten suchen, Teilhabemöglichkeiten schaffen**

Den interkulturellen Dialog fördern

Für pädagogische Fachkräfte ist wichtig :

- Eine **Haltung** des Interesses und der Wertschätzung gegenüber den Sprachen und Gewohnheiten in der Familie des Kindes
- Eine fortlaufende **Information** und ein Austausch mit den Eltern über ihr Kind
- Eine aktive **Einbeziehung** der Familie

Wertschätzung präsent machen (praktische Beispiele)

- Begrüßungsformeln und Schriftzüge in verschiedenen Sprachen
- Informationen für die Eltern in ihrer Sprache (nur, wenn dies in allen Sprachen möglich ist und wenn die Eltern kein Deutsch können – sonst Gefühl der Diskriminierung)
- Hospitationen der Eltern ermöglichen (hierbei z.B. im Gesprächskreis Besonderheiten ihrer Kultur erklären/zeigen)
- Ein paar Worte in der Familiensprache des Kindes/der Eltern
- Sprachen und Gewohnheiten in Rituale integrieren (Begrüßung, Verabschiedung)

Informationen über das Kind und die Eltern zum besseren Verständnis

- Sprachliche Biographie des Kindes
- Lebenslage der Familie
- Migrationsgeschichte der Familie
- Informationen über die sprachlichen Fortschritte des Kindes
- Bildungs- und Erziehungsvorstellungen

Gespräche und Begegnungen

Kommunikation erfolgreich gestalten

- Kenntnis der möglichen Unterschiede in verbalen und nonverbalen Signalen
- Bewusstsein für die eigenen kulturellen Kommunikationsstandards („Wie wirkt mein Verhalten auf andere?“)
- Sensibilität für die Reaktionen des Gesprächspartners

Interkulturelle Kommunikationsprobleme erkennen und minimieren

- Sammeln von Informationen über den jeweiligen Kommunikationsstil → Ist dieser z.B. eher indirekt, dann bitte zuerst Beziehungsebene aufbauen, nicht „mit der Tür ins Haus fallen“.
- Aktives Zuhören, Paraphrasieren
- Zeit lassen
- Verständnis, Wertschätzung, Bestätigung und Zuspruch zeigen

Gespräche und Begegnungen

- Die Wertschätzung unterschiedlicher Ansichten betonen
- Deutlich machen, dass alle Beiträge wertgeschätzt werden
- Eltern ermuntern, sich an Gesprächen zu beteiligen
- Sein eigenes Verhalten beim Ansprechen von Kindern und Eltern überprüfen
- Möglichkeiten für **gemeinsames Tun** schaffen und darüber ins Gespräch kommen

Zum Schluss

- Lassen Sie sich auf die Begegnung mit den Neuankömmlingen ein.
- Sie erfahren so viel Neues und Besonderes von Menschen aus anderen Teilen der Welt, was Ihre Wahrnehmung und Ihr Denken bereichert.
- Viel Spaß und Erfolg bei Ihrer Arbeit!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

... und natürlich können Sie noch fragen!